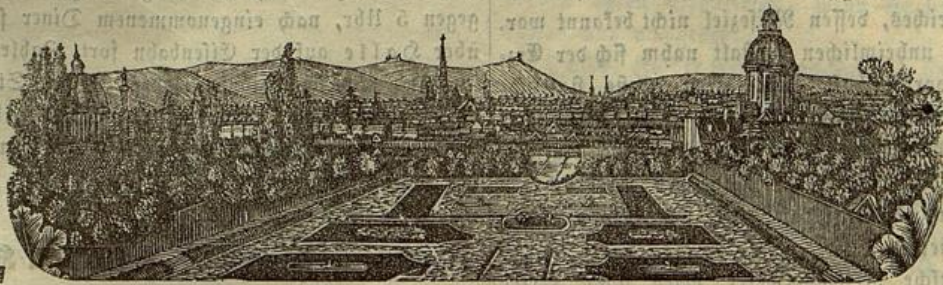


Prenumerations - Bedingungen für 1 Monat 24 kr., für 1 Vierteljahr 1 fl., für 1 halbes Jahr 2 fl., für ein ganzes Jahr 4 fl. Conv. Münze.

Freiheit

Expeditions - Bureau:
Die Leopold Grund'sche
Verlags - Buchhandlung
in Wien, Sternhans-
platz im Zwettelhof. —
Dandeshurm, Schloß-
platz Nr. 1.

inner den Gränzen des Rechtes und der Mässigung.



Oesterreichisch-politisch-constitutionelles Centralblatt
aller Zeitfragen und Zeitereignisse.

Verleger:
Leopold Grund.

Verantwortlicher Redacteur:
Joseph Al. Ditscheiner.

N^o

Montag, den 17. Juli 1848.

14

Reichstags-Berichte.

Die Reichsversammlung.

Die Gesamtzahl der bis jetzt hier anwesenden Deputirten beläuft sich auf 220, davon sind: 11 für die Stadt Wien, 23 aus Niederösterreich, 20 aus Oberösterreich, 12 aus Tyrol, 19 aus Steiermark, 11 vom Küstenlande, 9 aus Illyrien, 37 aus Mähren, 7 aus Schlesien, 67 aus Galizien und 4 aus der Bukowina. Aus Böhmen waren bis zum 12. Juli, als dem Tage der letzten Vorberathung, noch keine Abgeordneten angekommen, sie dürften aber in diesen Tagen auch von daher eintreffen.

Unter den Abgeordneten aus Galizien ist Fürst Lubomiersky, ein Mann von parlamentarischem Takte und Herr Langie aus Krakau ein rednerisches Talent. Das den Polen eigenthümliche Feuer sprüht aus ihrem Vortrage und nimmt die ganze Theilnahme der Zuhörer in Anspruch. Von den deutschen Deputirten zeichnen sich die Herren Fischhof, Neuwall, Goldmark, Fuster und Neumann aus Wien, und Herr Maier aus Brünn besonders aus. Bis jetzt sprachen alle Redner nur von ihren Eigen, ganz

unvorbereitet, ohne Deklamation und Emphase, was aber nur desto ergreifender wirkt, denn eben diese Natürlichkeit, der Mangel an Gesuchtheit und Geziertheit, wirkt auf die Gemüther um so stärker. Leider werden die Reden mit einer solchen Schnelligkeit vortragen, daß ihre Auffassung sehr schwierig, ihre Zeichnung aber kaum möglich ist. Auch haben die Abgeordneten noch keine bestimmten Plätze und von den wenigsten sind die Namen bekannt, doch werden sich diese kleinen Uebelstände wohl in der nächsten Zukunft heben lassen.

Erzherzog Johann auf der Reise nach Frankfurt.

Die Reise des Erzherzogs-Reichsverwesers zur National-Versammlung in Frankfurt gleicht einem Triumphzuge. Allenthalben, wo der hohe Reisende ankommt, zeigen sich die herzlichsten Sympathien, man eilt ihm entgegen und empfängt ihn mit einem Jubel, der wohl am deutlichsten beweist, daß die auf ihn gefallene Wahl eine glückliche war. Wir erzählen die wichtigsten Momente aus seiner Reise und hoffen ehestens auch seine Ankunft und seinen Empfang in Frankfurt selbst berichten zu können. Von Wien aus

reise der Erzherzog am 8. Juli mit dem Nachtzuge der Nordbahn ab, und kam am 9. Juli früh an der preussischen Gränze an. In seiner Begleitung befanden sich die Frankfurter-Deputirten. Mit demselben Train langte auch eine hagere Mannsgestalt, mit strengen, fast bitteren Gesichtszügen an, es war — Marschall Marmont, berühmt aus der Zeit des Napoleonischen Kaiserreiches, dessen Reiseziel nicht bekannt war. Neben dieser unheimlichen Gestalt nahm sich der Erzherzog gar vortheilhaft aus. Eine große stattliche Figur mit militärischem Anstande aber bürgerlicher Einfachheit; das blaue Auge voll Güte und Aufrichtigkeit, und doch bei aller Milde der Ausdruck von Stätigkeit und Willenskraft, die sich besonders im Sprechen äußert.

Der deutsche Reichsverweser ward aller Orten mit Enthusiasmus empfangen, Behörden und Bürgerwehr hatten sich in Ratibor, Rosel, Dypeln, Löwen, Brieg, Ohlau und Breslau aufgestellt. Die Administrations-Behörden gaben ihm stationsweise das Geleite. Ueber die Bürgerwehr äußerte sich der Erzherzog sehr billigend, besonders in Dypeln, wo sie am stattlichsten ausieht und den Wiener-Schützen fast gleich uniformirt ist. Auch die Blousenmänner gaben ihm Veranlassung zu beifälligen Aeußerungen.

Das erste Nachtquartier hielt der Erzherzog in Göbelitz. In Oderberg nahm er bloß eine Tasse Kaffee. An der körperlichen Haltung erkennt man durchaus sein Alter nicht. (Er ist den 20. Zänner 1782 geboren, also 66 Jahre vorüber.)

In Breslau hatte die Nachricht von des Erzherzogs Ankunfte eine freudige Bewegung hervorgebracht, er traf am 10. Juli dort ein. Eine zahllose Menschenmenge strömte gegen den Bahnhof, an dem äußersten Ende der Ausgänge zu demselben war eine Abtheilung Bürgerwehr aufgestellt und deren Oberst, General v. Cassi nebst den städtischen Behörden hatten sich zum Empfange eingefunden. Unter Kanonendonner langte nun der mit der dreifarbigten Fahne geschmückte Bahnzug an. Bürgermeister Bartsch richtete eine kurze Rede an den hohen Cassi, der dieselbe auf das Freundlichste erwiderte. Ohne den Wagen zu verlassen fuhr der Erzherzog, gefolgt von der jubelnden Menschenmenge nach dem märkischen Bahnhofe und nahm dort das Mittagmahl ein. Ein Musikcorps ließ seine Töne weithin erschallen, und begleitet von denselben verließ er die Stadt, nachdem er früher noch die aufgestellte Bürgerwehr besichtigt hatte. Dichte Menschenhaufen standen an beiden Sei-

ten längs der Bahlinie und ein tausendstimmiger Hurrabruf begleitete den Enteilenden.

Um 3 Uhr Nachmittags langte der Erzherzog von Dresden kommend in Begleitung des Königs von Sachsen unter großem Jubel der unzähligen Menschenmenge, Glockengeläute und Pöllerschüssen in Leipzig an, und setzte nach Empfang einiger Deputationen gegen 5 Uhr, nach eingenommenem Diner seine Reise über Halle auf der Eisenbahn fort. Zahlreiche deutsche und sächsische Fahnen wehten in der Stadt, und einzelne Gebäude, darunter die Bahnhöfe, das Rathhaus und die Buchhändler-Börse ganz besonders, waren festlich geschmückt.

Der Frankfurter-Barrikaden-Kampf.

Am 6. Juli hat auch die Stadt, welche die deutsche National-Versammlung in ihren Mauern birgt, trotz der nahen Ankunft des Erzherzogs-Reichsverwesers, einen Straßenkampf erlebt. Die nächste Veranlassung war eine Ragenmusik mit obligatem Scheibengeklärr, die dem Backmeister Just in Sachsenhausen, der Leopoldstadt Frankfurts, gebracht wurde, weil er nicht nur schlechtes Brot backen ließ und die sich darüber Beschwerenden brutal anfuhr, sondern auch, weil er einen Freund und Nachbar in Schuß genommen hatte, der seinen Muth durch Herabreißen und Beschimpfen aller demokratischen Maueranschläge kühlte, die ihm zu Gesichte kamen. Gleichzeitig hatte auch die Partei der rechten Seite in der National-Versammlung ein Placat mit der keineswegs schmeichelhaften Aufschrift: „An das dumme Volk!“ veröffentlicht lassen, und war nun das Volk über das Betragen des brutalen Bäckers aufgebracht, so wurde es über das ihm beigelegte Prädikat der Dummheit höchst entrüstet. Es bedurfte nur eines Zusammenstoßes, um den Ausbruch der Wuth herbeizuführen, und diesen gab die Ragenmusik. Es wurden 12 Genod'armen nach Sachsenhausen geschickt, um die Nädelführer derselben zu verhaften, allein das aufgeregte Volk wollte sich nicht verhaften lassen, es prügelte die Genod'armen tüchtig durch, und schickte sie braun und blau zum Herrn Bürgermeister zurück. Hierauf ließ dieser Generalmarsch schlagen und eine starke Abtheilung Linientruppen nach dem aufrührerischen Sachsenhausen marschiren, mittlerweile aber die Bürgerwehr sich auf den Allarmplätzen sammeln. Alle diese Vorgänge ereigneten sich zwischen 7 und 8 Uhr Abends. Das Militär verhaftete einige Personen und führte sie

gegen die Mainbrücke zu, worüber das Volk aber nur noch mehr aufgebracht wurde, da es sich dadurch, daß man so ohne alle Rücksicht Militärmacht gegen dasselbe ausrücken, und Bürger aus seiner Mitte festnehmen und in Verhaft schleppen ließ, in seinem Rechte gekränkt fühlte.

Als aber das Militär zur Mainbrücke kam, fand es, der Rückzug nach der Stadt sei ihm abgeschnitten, denn das Volk hatte sich hier massenweise aufgestellt, und empfing die Soldaten mit Steinwürfen. Diese sahen nun keinen Ausweg und mußten sich in ein altes festes Haus, welches früher dem deutschen Orden gehörte, flüchten; das Volk aber stürmte das Haus, und wollte seine gefangenen Brüder, worunter einige Bürger, die bloß bei der Kagenmusik Zuseher abgaben, wieder befreien. Das Militär gab Feuer, wodurch einige der Stürmenden verwundet wurden, und nun wurde das Volk grimmig.

Es stürmte mit verdoppelter Anstrengung und verjagte endlich das Militär, wobei 10 Mann, die sich in einen Heuschaber versteckt hatten, gefangen und entwaffnet wurden. Mittlerweile kam ein Zuzug frischer Truppen aus der Stadt, darunter auch Bürgerwehr, auf Rähnen den Main herangeschwommen, aber das Volk war gefaßt, es baute mit unglaublicher Schnelle Barrikaden und machte sich zur kräftigsten Verteidigung bereit. Während dieß an der Mainbrücke vorging, ward das Haus des Bäckers gestürmt und alles darin zertrümmert; er selbst und sein Weib hatten sich glücklicher Weise versteckt. — Der Kampf drohte heftig zu werden, denn die Sachsenhäuser schossen hinter ihren Barrikaden hervor und die Soldaten aus den Fenstern herab, als ein die ganze Nacht andauernder heftiger Regenguß die erhitzten Gemüther wieder abkühlte. In der Frühe waren die Barrikaden bereits weggeräumt und das Volk auseinander gegangen. So endigte ein Vorgang der ganz Frankfurt in Aufruhr brachte, und wobei wieder das Militär und die Polizei an der heillosen Unordnung schuld waren, die sehr übles Ende hätte nehmen können.

Stimmen aus den Provinzen.

Brünn. v. 13. Juli. Am Brünner Landtage gehts wie am Wiener Reichstage, es wird auch deutsch und böhmisch gesprochen. Mehrere Bauerndeputirte, besonders Hannafen, können weder Lesen noch Schreiben und halten die Rundschriften und Verhand-

lungsblätter, die man ihnen vorlegt, umgekehrt in den Händen. An den allgemeinen Verhandlungen nehmen sie wenig oder keinen Antheil, allein sobald etwas über Robot oder Zehend zur Sprache kommt, werden sie aufmerksam und sehen auf die Gallerien, denn dort oben wirds unruhig, geballte Fäuste anderer Bauern drohen ihren Deputirten, wenn sie sich nicht tapfer halten und nachgeben.

Pesth. In der Reichstags-Sitzung vom Juli widerlegte der Minister Kossuth in einer glänzenden Rede die Verläumdungen seiner Gegner, und forderte die Nation in den gegenwärtigen Tagen der Gefahr zu den großartigsten Opfern auf. Er besiegte jeden Einwurf, und man faßte den einstimmigen Beschluß, für das Vaterland 200,000 Mann und 42 Millionen Geld aufzubringen für den Augenblick 40,000 Mann und 12 Millionen Gulden zur Verfügung zu stellen. Seine meisterhafte Rede, die den Zustand Ungarns in kräftigen Umrissen darstellt, geben wir in einem nächsten Blatte.

Prag. Die Stadt wird jetzt etwas lebhafter, es zeigen sich aber auch schon wieder alte Kostüme, die hie und da auftauchen. Graf Thun versucht es, sich rücksichtlich der Frankfurter Wahlen rein zu brennen und schiebt alle Schuld auf die Deputirten selbst.

Graz. Am 3. Juli hatten hier einige unruhige Anstritte statt, die aber durchaus nicht politischer Natur waren. Bei der Schlegelbrücke versammelte sich eine Masse Menschen, um mit dem Bäckermeistern des kleinen Brotes wegen Gericht zu halten. Man zog auf das Magistratehaus, und nöthigte den Rath Sölden sie in einem Wagen zur Bäcker-Zunung zu begleiten, um dort das Nöthige zu veranlassen. Als Tags darauf das Brot dennoch nicht größer wurde, veranstaltete man eine Menge Kagenmusiken, weshalb Alarm geschlagen wurde. In derselben Nacht brachten auch 25 Mann des Regiments Piret den Bürgern eine Kagenmusik, weil Niemand das abmarschirende 3. Bataillon begleitet hatte. Am 5. Juli wollte die Musikbande des Regiments Piret jene von Wimpfen auspfeifen, und man machte auch Abends beim Zapfenstreich Anstalt dazu. Bald darauf fing wieder der Bäckerkrawall an; Kagenmusiken über Kagenmusiken mit Fenstereinwurf, Zertrümmerung von Thüren und Fensterläden, u. dgl. kamen in Anwendung. Man erschienen 20 Mann Na-

tionalgarde mit gefällten Bajonetten und zuletzt die Bürgerkavallerie, welche unter das Volk einhieb. Dieses ward wüthend, antwortete mit Steinwürfen, und trieb mit dem Geschrei: „Nieder mit den Bürgern, die Studenten sollen leben,“ Nationalgarde

und Bürgerreiterei zurück. Ein 60jähriger Mann wurde getödtet und Mehrere verwundet.

Ugram, den 8. Juli. In seiner Sitzung beschloß der Landtag eine kräftige Vorstellung an den Pacifistator der magyarisch-kroatischen Uneinigheiten abzusenden, und darin den Wunsch nach einer friedlichen Ausgleichung unter folgenden Bedingungen auszu- drücken: 1. sollen beiderseits Vertrauensmänner ge- wählt; 2. soll das Manifest gegen den Ban durch ein anderes entkräftet, und 3. sollen alle Erlässe des magyarischen Ministeriums für Kroatien widerrufen werden. Ferner die Legalitäts-Erklärung des Agra- mer-Landtages und der serbischen Congregation, die Einstellung aller Feindseligkeiten und Unterordnung unter das Wiener Ministerium; endlich: die unum- schränkte Uebertragung aller administrativen und Lan- desverteidigungs-Anstalten an den Ban, und die Vorladung des Palatins zu gleicher Zeit mit dem Ban an einem Orte außer Ungarn und eigene ober- ste Landesstellen.



Welt-Courier.

Paris. Die Aufhebung des Belagerungszustandes dürfte sobald noch nicht erfolgen, denn die Verhaftun- gen (bereits 12000 an der Zahl) dauern noch immer fort, und lassen somit strenge Maßregeln als not- wendig erscheinen, wenn man auch wünschen muß, die Sieger möchten ihren Sieg nicht zu weit ausdehnen wollen. Es herrscht noch immer große Erbitterung zwi- schen den Parteien, die sich einander gegenüber standen, und es kommen hie und da Fälle vor, die davon Zeugniß geben.

Berlin. Der Central-Ausschuß des demokratischen Deutschlands richtet an alle deutschen demokratischen Vereine eine Proclamation, die einen von Froebel

verfaßten ausführlichen Organisationsplan für die ge- samte demokratische Partei enthält, und wornach überall wo noch keine Klubs bestehen, demokratische Local- vereine gegründet werden sollen. Wien hat man da- bei zur Kreisstadt für alle deutsch-österreichischen Län- der erklärt.

Frankfurt. Der Senat erließ unterm 8. Juli an seine Mitbürger eine Proclamation über die Vor- gänge in Sachsenhausen, worin er anzeigt, daß bereits die erforderliche Untersuchung über jene Auftritte und die bewirkenden Ursachen eingeleitet sei, aus dem bis- her Bekannten aber deutlich hervorginge, die Gemüther wären durch planmäßiges Treiben schon länger dazu vorbereitet worden.

Hannover. Das Gesamt-Ministerium hat un- term 7. Juli eine Erklärung an die Ständeversamm- lung erlassen, worin es heißt: „Sr. Majestät der König haben die gebieterische Nothwendigkeit erkannt, der Verfassung Deutschlands eine größere Kraft und Einheit zu verleihen, daher ihre Zustimmung gegeben, daß die Verfassung durch eine Vertretung des Volkes am Bunde vervollständigt werde, — — allein Sr. Majestät hegen auch die unwandelbare Ueberzeugung, daß der gesammte Zustand Deutschlands die Herstel- lung einer solchen Central-Regierung, welche auch die inneren Angelegenheiten des Landes ordnen und die Fürsten ledig- lich als Untergebene eines anderen Monar- chen erscheinen lassen würde, nicht gestatte.“

Moldau. Aus Jassy wird unterm 4. Juli be- richtet, daß 10,000 Russen den Pruth überschritten haben, und in 4 Kolonnen in die Moldau eingerückt sind; ferner heißt es, daß aus Silistria 4000 Mann Türken in die Wallachei einrücken werden, woraus hervorgeht, daß Rußland im Einverständnisse mit der Pforte nach den bestehenden Tractaten zu Hilfe eilt. Am 3. Abends waren die russischen Vorposten schon bis eine Stunde von Jassy angerückt, und das Corps selbst hatte sein Hauptquartier auf dem Gute des Für- sten Kosnowan zu Sticka aufgeschlagen. Fürst Stourdza liegt an den Cholera schwer erkrankt darnie- der, und der Minister des Innern ist an der Seuche bereits gestorben.

Zur Beachtung.

Entsprechende Beiträge jeder Art, sowohl Abhandlungen als Wiener-Tagsbegebenheiten und sonstige, keine unwahren oder unlauteren Angaben enthaltenden Nachrichten über die Zustände Wiens und der Provinzen, so wie Anzeigen aller Art, letzte gegen höchst billige Einrückungsgebühren, beliebe man im Expeditions-Bureau, Stephansplatz, Leop. Grunb'sche Verlagsbuchhandlung im Zwettelhofe gefälligst abzugeben.